

Dirk Krüger: Die deutsch-jüdische Kinder- und Jugendbuchautorin Ruth Rewald und die Kinder- und Jugendliteratur im Exil.-
 Frankfurt: dipa 1990 (Jugend und Medien 21), 350 S., DM 38,-

Die proletarisch-sozialistische Kinderliteratur der Weimarer Republik ist immerhin bibliographisch weithin erschlossen - in der ehemaligen DDR fand sie, institutionell abgesichert, kontinuierliche wissenschaftliche Beachtung und wurde zunächst unter ausgesprochen utilitaristischen Auspizien im Gefolge der anti-autoritären Bewegung auch im Westen zunehmend interessant. Die 'gleichgeschaltete' Kinder- und Jugendliteratur des Dritten Reichs wurde schon mehrfach zum Gegenstand literaturwissenschaftlicher Darstellungen. In jüngster Zeit legten zudem Doderer und Mattenklott zwei gewichtige Veröffentlichungen zur Kinder- und Jugendliteratur der Nachkriegszeit vor. Um so unbefriedigender erscheint es, daß die im Exil entstandene Literatur für Kinder und Jugendliche innerhalb der Historiographie dieses literarischen 'Subsystems' bislang kaum thematisiert worden ist.

Es ist das Verdienst Dirk Krügers, mit seiner Dissertation auf eine Autorin aufmerksam gemacht zu haben, deren Werk bislang nahezu vollständig dem Vergessen anheimgefallen war. Ruth Rewald debütierte 1932 mit verschiedenen, teils in Zeitschriften, teils im Stuttgarter Kinderbuchverlag D. Gundert erschienenen Erzählungen. Die Handlung war zumeist im großstädtischen Milieu angesiedelt. Besonders starke öffentliche Resonanz fand "Müllerstraße. Jungens von heute": die Autorin wurde in der Kritik mehrfach mit Erich Kästner verglichen. Bereits Anfang 1933 emigrierte Ruth Rewald nach Paris - mit ihrem Mann, der aufgrund seiner jüdischen Abstammung nicht mehr als Rechtsanwalt arbeiten konnte. Sie nahm als Chronistin am Spanischen Bürgerkrieg teil und lebte dann bis zu ihrer Deportation im Jahr 1942 mit ihrer kleinen Tochter im unbesetzten Teil Frankreichs. Beide fielen dem nationalsozialistischen Genozid zum Opfer.

Der mit der Emigration verbundene Verlust ihres Publikums traf Ruth Rewald an einem besonders empfindlichen Punkt ihrer literarischen Karriere. Schreiben und Publizieren war nur unter größten Schwierigkeiten möglich. Weder die Unterstützung seitens Lisa Tetzner, die selber unter erheblich günstigeren Bedingungen arbeiten konnte, noch das Interesse des französischen Verlagshauses Carrefour, noch der Umstand, daß eines ihrer Manuskripte 1936 in die Auswahlliste zum Heinrich-Heine-Preis des Schutzverbandes deutscher Schriftsteller aufgenommen worden war, haben verhindern können, daß wichtige Bücher Ruth Rewalds nur in Übersetzungen oder auszugsweise in Zeitschriften erschienen sind. Dankenswerterweise hat Dirk Krüger, der im Zentralen Staatsarchiv Potsdam den Nachlaß der Autorin bearbeiten konnte, einen dieser Texte

- *Vier spanische Jungen* - der Öffentlichkeit zugänglich gemacht (Köln 1987), weitere Editionen sind geplant.

Um so bedauerlicher erscheint es angesichts dieser Meriten, daß der wissenschaftliche Ertrag der Dissertation (und ihre Lesbarkeit) durch einen allzu undistanzierten Umgang des Autors mit seinen Quellen, ein wenig elaboriertes methodisches Instrumentarium und eine mehr autoritative denn diskursive Zitationspraxis entscheidend geschmälert wird. Krüger geht es erklärtermaßen (auch) um die Beleuchtung der besonderen Situation exilierter Frauen: ausgesprochen verwunderlich ist daher, daß ihm Ruth Rewalds auffällige Vorliebe für 'Jungenbücher' so wenig zum Problem wird wie der Umstand, daß sie überhaupt (und zwar im Einklang mit den Erwartungen ihrer Verleger und Rezensenten) vorwiegend geschlechtsspezifische Literatur intendierte. Ihre Mädchenbücher galten der zeitgenössischen Kritik als weniger gelungen, das ist bei Krüger nicht anders.

Ein überall in der Dissertation gegenwärtiges Anliegen - oft unvermittelt, ohne erkennbaren Bezug zum Gegenstand vorgebracht - ist die Rehabilitierung solcher Freunde und Zeitgenossen Ruth Rewalds, die wie Maria Osten, Michail Kolzow oder André Simone Opfer stalinistischer Verfolgungen wurden. Hier wirkt allerdings der formelhafte, mitunter 'parteichinesische' Ton ebenso befremdlich wie die Anmaßung Krügers, gestützt auf eine entsprechende ('autoritativ' zitierte) Bemerkung Werner Mittenzweis, einem Renegaten der kommunistischen Bewegung wie Kurt Kläber 'Gerechtigkeit' widerfahren zu lassen. Anstelle dieser eher peinlich wirkenden Auslassungen wäre bei der Rekonstruktion des politischen Werdegangs Ruth Rewalds wohl etwas mehr analytische Energie erforderlich gewesen. Hier stützt sich Krüger allzu sehr auf die Aussagen des Witwers. Hinweise auf Meinungsverschiedenheiten zwischen den Eheleuten, die sich dem Briefwechsel entnehmen lassen, bleiben weitgehend unbeachtet. Die Schwierigkeiten der Autorin, in den dreißiger Jahren als KPD-Sympathisantin ihre intellektuelle und moralische Integrität zu wahren, geraten ebenso nicht ins Blickfeld wie die Motive dieser politischen Option: Ruth Rewald und ihr Mann haben sich erst im Pariser Exil einer Sympathisantengruppe der KPD angeschlossen.

Dirk Krüger fühlt sich einem Literaturverständnis verpflichtet, dem die Kinder- und Jugendliteratur als Teil einer nicht weiter definierten 'Gesamtliteratur' gilt. Anstelle eines einigermaßen konsistenten theoretischen Fundaments steht ein Sammelsurium aus Zitaten und Literaturverweisen. Das Spektrum reicht von Versuchen, die Kinder- und Jugendliteratur mithilfe von Begrifflichkeiten normativer Ästhetik aufzuwerten, bis hin zu dem von Maria Lypp vertretenen Ansatz, aus der Strukturanalyse kinderliterarischer Werke Kategorien und Termini von

allgemein literaturwissenschaftlichem Interesse zu entwickeln. Krüger verortet seine Dissertation gleichsam im Schnittpunkt der Forschungskontexte von Exilliteratur und Kinder- und Jugendliteratur, gelangt auf dieser Grundlage durchaus zu interessanten Beobachtungen, etwa über 'China' als fiktiven Handlungsraum bei Brecht und Rewald. Leider werden diese Vergleiche ebenso wenig weitergeführt wie derjenige von Ruth Rewald und Erich Kästner. Last not least hätte ich mir auch eine etwas sorgfältigere und vor allem problemorientiertere Darstellung der Entstehungsgeschichte von *Vier spanische Jungen* gewünscht. Ruth Rewald, die das Thema Spanischer Bürgerkrieg lieber in einem Roman für Erwachsene 'behandelt' hätte, schrieb dieses Buch nach einer tatsächlichen Begebenheit im Auftrag der Internationalen Brigaden. Das im Jahr 1938 geschriebene Manuskript endet (was Krüger in seiner Arbeit noch nicht einmal erwähnt) mit dem fiktiven Sieg der spanischen Republik über Franco. Hier sollten allem Anschein nach die Erzählkonventionen der Jugendliteratur die damals schon obsolet gewordenen Hoffnungen der Brigadisten bestärken. Ein Vergleich dieses von Krüger etwas marktschreierisch als "einziges Jugendbuch über den spanischen Bürgerkrieg" (Kapitelüberschrift, S.215) angepriesenen Werks mit anderen literarischen Darstellungen - von Hemingway über Peter Weiss bis zu dem wegen seines Sujets (verlassene Kinder) besonders naheliegenden autobiographischen Roman Michel Castillos *Elegie der Nacht* - wäre hier sicher instruktiv gewesen.

Unverhältnismäßig viel Energie verwendet der Autor dagegen auf die Darstellung des auch innerhalb der einschlägigen Forschungskontexte der ehemaligen DDR schon lange ad acta gelegten Schemas einer vorsektoralistischen Kinder- und Jugendliteratur (bürgerlich-apologetisch, bürgerlich-demokratisch und proletarisch-revolutionär - nach Ingmar Dreher), das von Krüger noch um die - auf Ruth Rewalds Bücher gemünzte - Kategorie "gewerkschaftlich" (S.203) 'bereichert' wird. Auch für die Inhaltsangaben der von ihm behandelten Bücher wird allzu viel Druckpapier verwendet, hier wären kurze Annotationen völlig ausreichend gewesen. Die methodischen Unsicherheiten des Autors lassen sich schon aus der Gliederung erkennen, die in schöner Regelmäßigkeit immer wieder die "Inhaltswiedergabe" und anschließend "Literaturwissenschaftliche Reflexionen" zu den einzelnen Texten vorsieht, ebenso aus dem (umfangreichen) Literaturverzeichnis, das zwar die von Hans-Heino Ewers herausgegebenen Textsammlungen zur Kinder- und Jugendliteratur der Aufklärung und der Romantik enthält, wichtige Titel zum unmittelbaren literarischen Umfeld Ruth Rewalds aber vermissen läßt (z.B.: Dirk, 1977; Bäumlner 1984; Aley 1968; Nassen 1987 u.a.). Dirk Krüger

wäre gut beraten gewesen, seine so viel interessante Material enthaltende Dissertation nicht in der vorliegenden Form zu veröffentlichen.

Gina Weinkauff (Frankfurt)